

Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 31 (2002)

Artikel: Der Otelfinger Schreiner Jacob Schlatter : Autobiografie eines bewegten und erfüllten Lebens (1853-1935)
Autor: Schlatter, Jacob
Kapitel: Das unerwartete Ende der Walz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das unerwartete Ende der Walz

Ich reiste ab und fuhr nach Aarburg, stieg da aus, um meinen Schwager in Oftringen zu besuchen und dann nachher von Olten nach Basel und Strassburg zu fahren. Ich hatte von Bern aus schon an meine liebe Frau geschrieben, dass ich einige Tage in Oftringen bleiben werde, bis mein Kleiderkoffer von Lausanne eingetroffen sei. Ich hatte keine Ahnung, dass aus meinem Plan nichts werde. Nun kam ein Brief von meinem Bruder, ich solle noch nicht abreisen, er werde am Sonntag mit meiner Frau den Schwager besuchen. Am Sonntagmorgen holte ich meinen Koffer in Aarburg. Der Stationsvorstand wollte ihn nicht herausgeben, weil es Sonntag sei. Ich sagte ihm wie ich meine Kleider notwendig haben müsste, und endlich machte er den Schuppen auf und händigte mir die Sachen aus. Ich dankte ihm für die Gefälligkeit und machte mich auf den Weg, Oftringen zu. Mein Bruder und Berta waren schon da, und wir freuten uns des Wiedersehens. Sie berichteten, wie es wäre, wenn ich mit ihnen heimkäme, anstatt nach dem Elsass zu gehen. Es wären jetzt doch 2 Jahre vorbei, seit ich fort sei. Auch hätte ich jetzt eine gute Gelegenheit, für mich ein Geschäft anzufangen. Der Schwager von meinem Lehrmeister, Rudolf Duttweiler, der auch Schreiner war, habe ihnen gesagt, er wollte das Geschäft aufgeben. Er wäre froh, wenn ich heimkäme, ich könnte ihm das Werkzeug und den Brettervorrat abkaufen, ergebe es mir zu einem billigen Preis. Dann könnte ich die gleiche Werkstatt mieten, die er auch gehabt habe. Das war schon etwas, das man unter den jetzigen Umständen nicht versäumen durfte. Ich entschloss mich also, mit ihnen heimzugehen. Ich konnte es zuerst gar nicht fassen, dass mir ein so grosses Glück und so unverhofft zuteil werde. Ich freute mich, nun wieder mit dem Liebsten, das ich besass, vereint zu sein und meinen Buben einmal zu sehen. Ich mochte es kaum erwarten, bis die Zeit zur Abreise gekommen war. Wir nahmen Abschied von Schwager und Schwägerin und fuhren von Zofingen mit der neuen Nationalbahn über Suhr, Lenzburg, Mellingen und Baden der Heimat zu. Es war gerade Fasnachtsonntag, und im Höfli war Tanz. Ich wusste, dass meine Kollegen da Tanzmusik machen würden. Daheim gab es fröhliches Wiedersehen, und nach dem Nachtessen gingen wir auch ins Höfli. Ich hatte eine ganz neue Kleidung, einen feinen Überzieher und durfte mich schon sehen lassen. Die Leute waren alle freundlich mit mir, und ich merkte, dass sie jetzt schon etwas Respekt vor mir hatten. Meine Kollegen musste ich auch noch begrüßen, sie waren froh, dass ich wieder da war und die Gesellschaft wieder vollständig wurde.